

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großerhörsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Versandgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzufinden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 77.

Sonnabend den 24. September 1904.

14. Jahrgang.

Mittwoch den 28. Sept. Viehmarkt,
Donnerstag den 29. Sept. Krammarkt
in Pulsnitz.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig. Die diesjährigen Herbstferien an der hiesigen Schule beginnen heute Sonnabend und dauern 14 Tage. Der Schulunterricht nimmt am Montag den 10. Oktober wieder seinen Anfang.

Bretnig. Der am 1. Oktober im Beziehungsweise der Königlich Sächsischen Staatsbahnen in Rösi tretenten Winterfahrplan 1904/05 bringt in die Linie Kamenz—Arnstadt nur eine ganz geringfügige Änderung insofern, als der Kamenz abends 7¹⁵ Uhr verlassende Zug künftig von Großröhrsdorf 1 Minute später (7⁴⁷ Uhr) abfährt und dementsprechend auch um denselben Zeitraum später in Arnstadt ankommt (7⁵⁷ Uhr).

Totgeburt in Sachsen. Die Zahl der Totgeburt in Sachsen ist im Laufe des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart erstaunlicherweise immer mehr zurückgegangen. Sie fiel von ihrer Höhezahl, von 4,80 Prozent sämtlicher Geburten seit dem Jahre 1842, bis auf 4 Prozent der Geburten im Jahre 1880 und hat seitdem fast diese Höhe nie wieder erreicht. Es läuft sich vielmehr ein stetiges weiteres Sinken des Totgeburtsschlusses konstatieren, und im Jahre 1901 kamen auf 100 Geburten nur noch 3,40 Totgeburt. Diese erstaunliche Tatsache darf man wohl auf die Fortschritte der ärztlichen Kunst, insbesondere der Geburtshilfe, und auf die in neuerer Zeit immer strengere Ausbildung und Kontrolle des Hebammenwesens zurückzuführen.

Der Wasserstand der Elbe hat sich erstaunlicherweise so gehoben, daß jetzt durch sämtliche Strombögen der Augustusbrücke wieder Wasser fließt. Der große Sandbagger auf der Neustädter Seite ist zum größten Teil wieder vom Wasser bedeckt und das Strombeitrag wie die Uferstreifen zeigen ihr gewohntes Aussehen. Da zu hoffen ist, daß kein neuerlicher Rückgang, sondern eher ein zunehmender Wassers eintreten, dürfte der Beginn des Schiffahrtsbetriebs bald zu erwarten sein. Der Pegel an der Augustusbrücke zeigte am Mittwoch mittag 188 cm unter Null an, eine gegen den größten Tiefland von 231 cm schon wesentliche Zunahme.

Das chemische Untersuchungsbüro der Stadt Dresden veröffentlicht soeben zwei gegenüber haarräubende Tatsachen, nach welchen ein basiger Bädermeister Rehmehl, das einen widerlichen, fauligen Geruch hatte, zum Baden verwendet hat. Bei näherer Untersuchung fand man neben alten Resten größere Mengen von Holzstückchen, Insekten, Haare und Geißeltegeln. Die gleichzeitig eingelieferten Eier waren mit Schimmelzügen überdeckt und völlig verdorben. Bei einem anderen Bäder wurde in dem zur Ruchendekerei bestimmten Wohnraum eine Mäusefamilie angetroffen. Diese war von dem Meister mit einer Feuerzange erschlagen worden. Trotzdem hatte der blauäugige und mit Erfahrungen verunreinigte Mohn zur Ruchendekerei weitere Verwendung gefunden.

Der seinerzeit vielgenannte Gastwirt Böbel in Dresden, der durch Grundstückspflege seinerzeit zum Millionär geworden Wochen in geheimer Mission im Pfarrhaus untergebracht worden.

war, dann aber nach eingetretenem Krach sein ganzes Vermögen wieder verloren hatte und mit fremdem Gelde nach der Schweiz geflüchtet, dort von seinen Gläubigern gefasst und später vom Dresdner Gerichte zu langerer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, ist seit Anfang dieser Woche abermals plötzlich verschwunden. Nach Verjährung seiner Strafe bewirtschaftete er das seiner Frau gehörige Etablissement „Kartengarten“ in der Martinistraße. Der Grund seines Verschwindens ist den Angehörigen unerklärlich.

Vor dem Schwurgerichte zu Dresden wurde am Montag gegen das Kindermädchen Katharina Domaschke aus Kamenz wegen Kindertötung verhandelt. Die 19 Jahre alte, bisher unbescholtene Angeklagte war beschuldigt, während der Nacht zum 18. Juni d. J. in Dresden ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorstöckig getötet zu haben. Währing der Beweisaufnahme und der Plaudoyers war die Offenlichkeit ausgeschlossen. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde die Domaschke freigesprochen.

Für den Stationsverwalter Weber in Berndorf, dem das Eisenbahn-Unglück vom 7. August d. J. zur Last gelegt wird, und der sich deswegen demnächst vor dem Landgericht in Bautzen zu verantworten haben dürfte, ist im Bittau ein Gnadengefuch in Birkulation gesetzt worden. Daselbe ist vom derzeitigen Gefängnisgeistlichen Herrn Pastor Hardeland abgesetzt worden und hat bereits zahlreiche Unterschriften gefunden. Vor etwa 14 Tagen, als sich Weber noch in Untersuchungshaft befand, hatte Herr Pastor Hardeland der Generaldirektion der sächsischen Staatsseisenbahnen Bericht erstattet über die Teilnahme, die dem Verhafteten allgemein entgegengebracht wird. Auf diesen Bericht ist umgehend in sehr liebenswürdiger Weise geantwortet worden, daß die Generaldirektion mit Freuden von dieser Teilnahme erfahren habe und etwaige aus den weiteren Kreisen der Bevölkerung aufgesprochene Bitten um milde Beurteilung ihrerseits unterstützen werde.

Gefährlichkeit von Glasflaschen für Bergsteiger. Wie gefährlich es ist, gläserne Flaschen auf Bergsteigungen mitzunehmen, das hat ein Unfall gezeigt, der sich am 10. d. M. auf dem Glöcknerkaroppe zutrug. Zwei sächsische Alpinisten wollten diesen nicht schwierigen Hochgipfel ersteigen, wobei der eine, ein gewisser Hans Zwinger, infolge Ausbrechen eines Griffes abstürzte. Zwinger wäre wohl mit einigen Hautabschürfungen davongekommen, denn die Sturzhölze war unbedeutend, aber er trug in der Tasche eine Glassflasche; diese zerbrach und die Splitter drangen Zwinger in den rechten Schenkel. Die Verletzungen waren bedeutend, und nur mit Hilfe seines Begleiters vermochte Zwinger abzusteigen.

Am Sonnabend waren 3 Monate verlossen, daß in Crottendorf bei Annaberg der Gemeindeschäffer Diege von dem Polizeiwachtmeister Schramm ermordet wurde. Troy aufzufinden, der größten Bemühungen durch Staatsanwaltschaft, Gendarmerie und einen Kriminalbeamten aus Dresden, der einige Kriminalbeamten aus Dresden, der einige

zu Crottendorf gewohnt hat, ist bisher keine Spur von dem Mörder entdeckt worden.

Durch einen Steinwurf wurde in Freiberg dieser Tage eine Fensterscheibe des Speisewagens des dafelbst nachmittags 4 Uhr 4 Minuten von Chemnitz eintreffenden Schnellzuges zertrümmert. Der Stein düste von der Brücke am Hospitalwalde gegen den Zug geschleudert worden sein. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Zur Zeit des Passierens des Zuges hielten sich mehrere Knaben auf der Brücke auf.

Auf der Straße von Hundsgrün nach Adorf wurde ein Einwohner aus letzternannten Ort durch Messerstiche in den Rücken lebensgefährlich verletzt. Von den Verübern dieser Untat fehlt jede Spur.

Delitzsch i. B. Eine ungewöhnliche Besetzung aus Deutsch-Südwestafrika ging dieser Tage einem hiesigen Handwerker, dem Sattlermeister Alwin Lust, zu. Er erhielt den Auftrag, zwölf komplett Pferdegeschirre nach Gießen (Deutsch-Südwestafrika) zu liefern. Besteller ist der aus Gassenreuth i. B. stammende Kaufmann und Farmer Fritz Kries.

Die afrikanischen Pferde tragen sogenannte Sielengeschirre (kein Kummel). Für weitere Kreise interessant dürfte in dem Bestellbrief noch die folgende Bemerkung sein: „Geschäftlich habe ich keinen Grund zur Klage. Leider den Krieg mit den Hereros im Norden kann ich nur wenig sagen. Wir hier im Süden (der Brief ist in Ruis zur Post gegeben) sind wegen der großen Entfernung und der spärlichen Nachrichten fast gar nicht unterrichtet und erfahren das meiste aus Zeitungen, die wir aus Deutschland bekommen.“

Die Familie des Inhabers eines Fensterputz-Instituts in Buchholz ist an Pilzvergilbung schwer erkrankt. Es liegenrank darrnieder die Chefran, zwei Kinder und ein Arbeitsgehilfe, der am Vormittag die Schwämme aus dem Walde geholt hatte. Das Familienoberhaupt mußte nach dem Genuss der Pilze brechen und befindet sich jetzt außer Lebensgefahr, während der Zustand des Gehilfen bedenklich ist.

Die Vergilbung ist durch den Genuss von Teilen des stark giftigen Knollenblätterschwamms verursacht worden. Wie weiter gemeldet wird, nimmt die Vergilbung noch einen glücklichen Ausgang. Sämtliche fünf Personen sind, dank der Bemühungen des Krankenhausarztes, wieder außer Gefahr. Im Interesse der Allgemeinheit sei mitgeteilt, daß die Familie verschiedene der bekannten Mittel angewandt, um festzuhalten, ob unter den gesammelten Pilzen sich giftige Exemplare befinden. Sämtliche Anzeichen, wie das Verfärbung einer Zweige, das Anlaufen des Fäulnisstrohs, sind nicht eingetroffen. Daraus ergibt sich, daß lediglich eine gute Kenntnis der Pilze vor Vergilbung zu schützen vermag.

Der Mörder seiner Chefran, der Weder Alois in Giegengrün, der seine Frau aus Eifersucht erschlagen und seinen erwachsenen Sohn, welcher der Mutter zu Hilfe kam, schwer verletzt hatte, ist auf Anordnung des Landgerichts zu Bautzen zur Verhöhung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt 1 J. 6 T. alt.

Der Polizeihund Troll, den das Polizeiamt in Leipzig seit circa einem Jahre besitzt, legte auf der Reitbahn neben dem Polizeigebäude unter der Leitung seines Dresseurs eine Probe ab, die zur allgemeinen Befriedigung ausfiel. Der Hund, eine Kreuzung von Schäferhund und Spitz, ist ein Geschenk des Leipziger Tierzuchvereins und ist 2 Jahre alt. Das, was der Dresseur, ein Schuhmann, mit dem Hund vorsah, löst auch hier die Frage offen, ob nur alles Dressur sei. Troll gab z. B. je nach der ihm genannten Zahl Läufe von sich, er führte eine Reihe sogenannter Gehorsamsübungen aus, holte vergrabene Gegenstände hervor, stellte den Mann ohne zu beissen, suchte verdeckte Personen auf, nahm Hindernisse, die ein Mann ohne Hilfsmittel nicht übersteigen kann und zeigte sich als schußfest, d. h. er ließ sich durch Schüsse in nichts beirren, aber auch als unbestechlich, denn er ließ eine ihm vorgehaltene Wurst unberührt. Er brachte allein einen Mann nach der Wache und zeigte noch andere Künste.

Der Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Richard Wagner, wurde vom Leipziger Landgericht wegen Bekleidung der Offiziere des deutschen Reichsheeres zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Bekleidung war gefunden worden in einer Besprechung des Leipziger Romans „Gräßliche Menschen“. Wagner, der früher als Postpraktikant in Hanau tätig war, wurde auf dem Disziplinarweg aus dem Postdienst entlassen, weil er sich öffentlich als Sozialdemokrat bekannt und bei einer Versammlung ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ausbrachte. Die von Wagner gegen das vorgenannte Urteil eingelegte Revision wurde vor der Verhandlung vor dem Reichsgericht zurückgezogen.

Kirchennotizen von Bretnig.

Kirchweihfest.
Sonntag den 17. v. Trin.: 1/2 Uhr
Gottesdienst.

Montag den 26. September: 1/2 Uhr
Gottesdienst.

An beiden Tagen wird eine Kollekte für die Gemeindeaktion gesammelt.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Irma
Rosa, T. des Geschäftszehilfens Paul Albin
Kütsche 97. — Erwin Willi, S. des Glas-
machers Ernst Erwin Hempel 343.

Die Ehe schlossen: Edwin Martin Rentsch,
Fabrikstr. 123, mit Anna Martha Schurig
52. — Julius Bernhard Seidler, Mauer
299, mit Olga Minna Schöne 339.

Als gehorben wurden eingetragen: Emilie
Gerrudo, T. des Tischlers Emil Paul Bach-
mann 163, 2 J. 1 M. 5 T. alt. — Maria
Magdalena, geb. Zimmermann, Witwe des
Arbeiters Karl Schulze 221 e, 84 J. 1 M.
30 T. alt. — Elsa Liddy, T. des Eisen-
drehers Albert Arno Bauer 120, 1 M. 10
T. alt. — Außerdem ein uneheliches Mädchen,
1 J. 6 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die Vorwärtsbewegung der Japaner gegen Mukden dauert fort, aber es liegen weitere Meldungen, abgesehen von solchen über kleinere Vorpostenplankreisen, noch nicht vor. Dagegen geht es bei Port Arthur recht lebhaft zu. Die gegenseitige Fechtierung soll sichtbar sein. Parlamentarierflaggen würden von keiner Seite mehr beachtet. Zwei japanische Kompanien, die abgeschnitten waren, wollten sich ergeben und hielten die weiße Flagge, die die Russen abschüttlich überstossen und dabei fürsorglich Salven auf die hilflosen Feinde abgaben. Auch sollen andre japanische Abteilungen aus Anger über den erbeuteten Bardon von hinten auf sie geschossen haben, — letztem belde Kompanien wurden bis auf den letzten Mann vernichtet. Sößel legt in einem Befehl an die Bevölkerung Nachdruck auf die Notwendigkeit, Widerstand bis zum letzten Blutstrom zu leisten, da die japanischen Offiziere, wenn sie in die Festung eingedrungen wären, nicht in der Lage wären, ihre Soldaten davon abzuhalten, ein Blutbad anzurichten.

* Es sei auch noch einer Meldung des Daily Express aus Tokio erwähnt, derzufolge die Schlacht gegen die ganze russische Armee unweit Mukden bereits begonnen habe.

* Am Sonntag abend machten die Russen einen Anfall aus Port Arthur, um die Höhen bei Ghoshan zurückzuerobern. Sechs Batterien nahmen an dem heiligen Angriff teil, wurden aber von den Japanern mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

* Am Montag sollen die Japaner beim Angriff auf Port Arthur zwei wichtige Forts genommen haben. Es gewinnt den Anschein, daß nun doch die Festung sich nicht mehr lange wird halten können.

* Interessant ist ein Bericht aus Port Arthur, nach dem Europa in dem General Sößel mitgeteilt haben soll, er müsse sich bis zum Januar halten. Danach würde Europa in den Hafen, demnächst zur Offensive übergehen und in einem Winterfeldzuge von drei Monaten den Einstieg der Festung beweckstelligen zu können.

* Ein merkwürdiges Gericht besagt, daß japanische Unterseeboote in der Nord- und Ostsee erschienen seien. Besonders von der schwedischen Küste laufen läufige Meldungen ein, deren Wahrheit sich natürlich nicht feststellen läßt. Dabei ist nicht zu leugnen, daß sich viele Japaner in den dänischen und schwedischen Häfen aufhalten, um dort Informationen für ihre Regierung zu sammeln. Russische Konsuln, die über die Angelegenheit befragt wurden, weigerten sich, die Gerichte zu bestätigen oder abzustreiten. (Die japanischen Unterseeboote in der Ostsee treiben fast an die Seechlangen heran.)

Deutschland.

* Die Behauptung, es seien zwischen Berlin und München Verhandlungen auf der Grundlage einer Ablösung hannoverscher Landesteile an das welfische Haus im Gange, hat, wie die Nord-Alte Zeitung im offiziellen Spiegel erklärt, eine unverdiente Beachtung gefunden. Das offizielle Blatt versichert, daß in der sogenannten Welfenfrage überhaupt keine Verhandlungen geführt worden sind oder geführt werden, weder mit noch geschweige ohne Kenntnis amtlicher Stellen.

* Das Märchen der Times von einem Geheimvertrage zwischen Deutschland und Russland wegen der ostasiatischen Angelegenheiten wird auch in Japan nicht ernst genommen, wie das Regierungsblatt in Tokio ausdrücklich versichert.

* Der Reichs-Anzeiger wimmt dem am Sonntag verstorbenen Fürsten Herbert von Bismarck einen Nachruf, dessen warmherziger Ton auffallen muß, wenn man bedenkt, daß zwischen dem Verstorbenen und dem Grafen Walther häufig nicht alles stimmte.

Ein Familien-Geheimnis.

10) Kriminatroman von Eberhard Waldenberger.

Da seine Frau nicht antwortete, sondern bewegungslos vor sich hinstarnte, fiel Wechsler plötzlich vor ihr auf die Knie und ihre Hände ergreifend, fuhr er in fast beschwörendem Tone fort:

Wenn du noch ein schlendres Herz in der Brust trägst, wenn du es nicht ganz verdächtst hast gegen meine Witten, so mußt du mich erlösen! Die Frau soll ihrem Gatten befehlen, in allen Aden des Lebens, seine treue Gedächtnis sein nicht nur im Glück, sondern auch im Unglück, das hast du geschworen am Altar. Kannst du es denn ertragen, mich zu deinen Füßen als einen Verzweifelnden zu sehen, wo es doch in deiner Macht steht, nur eines Federzuges von deiner Hand bedarf, mir zu helfen? O ich will dir den heiligsten Schwur leisten, daß ich dein Geld nur in der redesten Weise gebrauchen werde, aber gib mir endlich Hoffnung und Bedenken zurück!

Seine Frau antwortete noch immer nicht, und diese eigene Weite ihn wie ein kalter Fußboden an, der ihn gleich einem Froststein durchzog. Er wartete noch einen Augenblick, dann stand er schwer atmend auf, trocknete sich den Schweiß von der Stirn und begann eine rasche Bewegung durch das Zimmer.

Von der Seite drang das laufende Lärmgeräusch des Lebens gedämpft herein. Draußen wogte ein buntes wechselvolles Treiben, pulsierte das Leben der Riesenstadt im hellen

* Zur Beratung wichtiger Fragen über Polenpolitik fand am Montag in Berlin eine Ministerkonferenz statt, an der aus Westpreußen der Oberpräsident, sowie die Regierungspräsidenten von Marienwerder und Danzig teilnahmen.

* Über die Auffassung der gegenwärtigen Kriegslage im Südwestdeutschen Schutzbereich in maßgebenden kolonialen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Kampfe am Waterberg, die zum Ausweichen der Einwohner nach Osten und hauptsächlich Süden führten, erstaunlicherweise das eine dargestellt haben, daß die Hereros nicht mit der Unterwerfung des Ovambo reden können. Dies werden auch die Gefinde gewesen sein, aus denen sie nicht nach Norden oder Nordosten, sondern weiter Gewalt nach Osten oder Süden abzogen. Vermöglich werden sie bereits lange vorher ihre Hauptmacht an Vieh sowie die Weiber und Kinder an andere Plätze geflohen haben. Besonders die Brüder, die ihnen zu Beginn des Aufstandes aufstiegen, wird sich wohl längst in Sicherheit befinden. Über die Wahl des Schutzhinwinkels kann man verschiedene Ansicht sein. Viel Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß die Hereros ihre Angehörigen und viel Vieh über die englische Grenze in das Gebiet des Namib-Sees geschafft haben, was vielleicht zum Teil schon vor dem Angriff auf die Waterberg-Stellung geschehen ist.

England.

* Die Londoner Blätter besprechen in eindringender Weise die jüngsten englischen Manöver und protestieren ziemlich einstimmig gegen die Anwesenheit so zahlreicher Deutscher. Außer den vom Generalstab entstandenen Offizieren war u. a. auch der Graf von Ehrenburg, früher deutscher Gesandtschaftsattaché in London, bei den Manövern anwesend. (Die deutschen Offiziere werden den englischen Brüdern wohl nicht allzuviel abgucken können.)

Italien.

* Der Schlossgeistliche in Racconigi erstellte dem Prinzen von Piemont die Aufzählung (Weise). Die feierliche Laufzeremonie wird in Rom stattfinden, sobald die königliche Familie dorthin zurückgekehrt sein wird.

* Der Generalstreit in Italien hat nicht denselben Umsatz angenommen, den man befürchtete und den die radikalsten Führer erhofften. Nur in dem ewig unruhigen Bologna und in Mailand sind größere Siedlungen vorausgekommen.

Belgien.

* Am zweiten Jahresjahr des Todes der Königin Henriette wohnten König Leopold, Prinzessin Clementine und die Hofwürdenbrüder dem Scelename in der Schlosskirche zu Laeken bei. Nach der Feier begab sich Prinzessin Clementine in die Königskapelle zu Laeken Pfarrkirche und legte Blumen auf dem Grabe der Mutter nieder; auch Prinzessin Louise sandte einen Krantz aus Palmensträußen und weißen Lilien. Die Schleife trägt folgende Widmung: "Meiner innig geliebten Mutter zur frommen Erinnerung Louise 1904."

Norland.

* In einem Schreiben des Zaren an König Peter von Serbien werden die Verdienste der gegenwärtigen Dynastie um Serbien (!!) und die ewigen Sympathien Russlands für das serbische Volk betont. (Man erfreut daran, daß der Zar trotz seiner Bedeutung immer noch zum Scherzen aufgegangen ist.)

Balkanstaaten.

* Die durch die Reise des Prinzen Georg von Griechenland neuendiges aufgeworfene kretische Frage hat in seiner Weise den Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen der Pforte und dem dortigen griechischen Gesandten gebildet. Der Gesandte hat der Pforte gegenüber diesen Gegenstand gar nicht berichtet und ebenso hat sich die Pforte an ihn in dieser Frage kein einziges Mal gewendet. Die Motive dieser beiden seitigen Zurückhaltung liegen auf der Hand. Die griechische Gesandtschaft, die ohnehin mit der Pforte wegen der großen Anzahl laufender Geschäfte viel Schwierigkeiten hat, werde von ihrer Regierung für die Behandlung solcher teils politischen Ange-

Sonnenschein mit schillerndem Lärm und dumpfem Klang. Die Straßenblumen lüngelten, die Omnibusse rasselten, Wagen rollten sich an Wagen. Wie langgezogene bunte Ketten erschienen die Menschen auf den Trottoirs. Und so wogte und rauschte es auf und ab; ein lebendes Meer, glänzend, blendend, verlockend, und, wie dieses, auf ebener Erde voll Klippen und Abgrund.

Nur die beiden Personen in dem stillen Gemache hatten kein Auge, kein Ohr dafür, noch immer wanderte der Mann auf und nieder und seine Frau saß noch ebenso regungslos wie vorher.

Endlich blieb der erste vor ihr stehen, hielt einen langen Blick auf ihr Antlitz und sagte leise, aber mit eigenartlicher Belohnung: "Du hast gewiß bedacht, welche Folgen deine Weigerung nach sich ziehen wird; ich habe daher nicht nötig, dich besonders darauf aufmerksam zu machen."

"Wir werden uns trennen," sagte sie fast und erhob sich.

"Ah, das wolltest du?" rief er, und die Verzweiflung eines bis auf das Äußerste getriebenen Menschen packte ihn, sein Gesicht verzerrte sich und nahm einen erschreckenden Ausdruck an. Dann aber löste eine plötzliche Ruhe diesen Paroxysmus ab und er sprach: "Du hast recht, wir geben aufeinander. Was bleibt mir denn auch für eine Wahl? Entweder die Engel oder —"

Er hielt befreit inne, als er ihr Antlitz sich mit Leichenblässe bedeckte und ihre hohen fräulein Gesicht wanken sah. Im Augendurch-

lebenheiten nicht verwendbar. Außerdem wollte die Pforte Griechenland gar nicht das Recht zuwenden, in der kretischen Frage mitzusprechen, und habe daher in dieser Sache nur bei den Garantien angedacht und den übrigen Großmächten Schritte unternommen.

* Am Mittwoch war der Eröffnungsstag König Peters. Der deutsche Gesandte überreichte am Dienstag ein heraldisches Glückwunschrücklein Kaiser Wilhelms.

* Das serbische Amtsblatt veröffentlicht das neue Eröffnungsprogramm, das gegenüber dem früheren Programm nur feststellt, daß sich der König aus der Kathedrale in vollem Königsornate in den Thron begeben wird; ferner wurden der montenegrinische Großprinz Danilo und dessen Gemahlin in den Eröffnungszug eingereiht. Der Stabschef erließ einen Aufruf, wonach die Belgrader Bevölkerung erwartet wird, während der Eröffnungsfeier durch ein gutes Beispiel zur Erhaltung der Ordnung beizutragen und dadurch der Polizei ihre Aufgabe zu erleichtern.

Alten.

* Der Abmarsch der Engländer aus Tibet ist nach dem Bureau Reuter auf den 23. d. festgestellt. Es steht bereit nichts. In den Bergen ist Schnee gefallen. Man befürchtet, daß die Truppen stark leiden werden.

Die neue Kriegspsychologie.

Man hat geglaubt, der Krieg würde durch den Übergang vom Nahkampf in den Fernkampf einen Teil seines grausamen, neverzitternden Charakters verlieren. Und in der Tat: welch ein Unterschied zwischen der Geschäftsbart der homerischen Helden, der römischen Legionen oder auch noch der mittelalterlichen Heere Brust an Brust und dem heutigen Kampf mit kleinfühligen Geschossen, Granaten und Schrapnell auf Entfernung von Hunderten und Tausenden von Metern! Unwillkürlich stellt man sich vor, daß der Kampf Mann gegen Mann eine weit größere Nobilität des einzelnen bedingt als das Baden und Abneuen des weittragenden Gewehrs, denn zu Kavalleriekämpfen und Sasonettgefechten soll es ja nach der Theorie im modernen Kriege überhaupt nicht mehr kommen.

Der ostasiatische Krieg hat bewiesen, daß jene Auffassung größtmöglich irrig gewesen ist. Der Krieg ist eine Schlägerei geblieben, nur die Art hat sich verändert. Heute wirken die Schlächten und die Minenexplosionen wie Erdbeben und Vulkanausbrüche auf den Menschen. Das Element des persönlichen Mutens in klassischer Sinne kommt fast ganz in Vergessenheit, denn die Gefahr und auch der Tod selbst haben neue, seltsame Formen angenommen. Unsere seelische Verfaßung hat sich diesem neuen Gesicht der Kriegskunst noch nicht angepaßt. Ein großes Kriegsschiff, das in weniger als 2 Minuten von 800 Mann an Bord spurlos verschwunden ist, ein Geschütz, in dem 104 von 107 Pferden geladen werden; ein Sturm, bei dem die Angreifer bis auf den letzten Mann fallen; ein Angriff über ein Feld, in dem die Soldaten bewußt von 1500 Minen bedroht werden — das sind Episoden des modernen Krieges, die sich in ihren Wirkungen auf den Menschen nur mit Katastrophen durch Naturkräfte vergleichen lassen.

Damit muß selbstverständlich auch der Einfluß des Krieges auf die Nerven des Soldaten ein anderes und zwar, wie schon angedeutet wurde, noch ganz ungewöhnliches und unerträgliches geworden sein. Jeder Arzt weiß, daß vulkanische Eruptionen und starke Erdbeben immer eine Art Epidemie mehr oder weniger schwerer Nervenschüttlerungen bei den Überlebenden herbeiführen, und die Gemütsverfaßung dieser, die aus dem Untergang des Warfag, des "Petrovaworow", der "Hatsuse" gerettet wurden, war ganz ähnlich den durch natürliche Katastrophen erregten Nerven- und Geisteskrankheiten.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, muß aber mit allem Nachdruck wiederholt werden, daß aus dem modernen Kriegsschauplatz bald ebenso viele Nervenärzte wie Chirurgen nötig sein werden. Dr. Jacoby in Osel, von dem dieser Hinweis ausgegangen ist,

hat es schon durchgelebt, daß durch Vermittlung des russischen Roten Kreuzes hinter der Front wenigstens einige Verwundete und Sehnen zur Aufnahme von schwer verwundeten Soldaten geschaffen worden sind, wo sie abgelöst werden, sich beruhigen können und vor allem auch nicht anständig auf den noch brauchbaren Teil der Truppen wirken. Es ist wahrscheinlich gar nicht wieder gut zu machen, daß nicht von vornherein thäufige Nervenärzte auf den Kriegsschauplatz geschickt worden sind. Der moderne Krieg erzeugt gewiß ganz neue Krankheitsformen, wie ja auch die moderne Industrie solche geschaffen hat. Diese müssen studiert werden wie diese, und zwar so bald und gründlich wie möglich, sonst stehen die Arzte bei dem nächsten Kriege in vielen Fällen, wo ihre Kunst am nötigsten wäre, ratlos da.

Auf den Schlachtfeldern in der Mandchurie haben sich alle verhängnisvollen Kräfte des Krieges voll entfaltet, und die beiden dort kämpfenden Heere haben das traurige Privileg, die neuen psychologischen und psychopathischen Wirkungen der modernen Kriegsführung, die an den Betrieb einer mit den neuesten Mitteln arbeitenden Grossfchlacht erinnern, der Welt vor Augen zu führen. Das Schlimmste aber daran bleibt eben, daß man auf diese Folgen garnicht eingerichtet ist. Geisteskrank Soldaten, für die sie mit den Verwundeten beschäftigt, welche keine Zeit übrig haben, sind mit der größten Brutalität behandelt worden. Außerdem sind von Soldaten niedriger und höherer Charge Untaten begangen worden, die nur durch die Annahme eines geisteckranken Zustandes erklärt werden können. Viele sind dann in surzem Prozeß mit dem Tode bestraft worden, während sie unter normalen Verhältnissen ins Irrenhaus gekommen wären. Ein Kriegsgericht ist eben eine schlechte Instanz, wenn es sich darum handelt, Wahnsinn und Verbrechen von einander zu unterscheiden. Auch der Schriftsteller des Generals Macdonald gehört wohl sicher in die Liste der Opfer des Kriegswahns.

Die wichtigste Lehre aus all dem, und zwar eine gebietliche, ist die Erkenntnis der Notwendigkeit, in dem Dienst des Roten Kreuzes schon in Friedenszeiten eine Abteilung zur Behandlung und Pflege von Nerven- und Geisteskrankheiten einzurichten. So schlimm wie für die Russen in der Mandchurie könnten diese Folgen des modernen Krieges bei einem Feldzug zwischen zwei europäischen Staaten allerdings nicht ausfallen, weil Krankenhäuser jeder Art in verhältnismäßig leicht erreichbarer Nähe sind. Trotzdem wird kein Staat jene Lehre des ostasiatischen Krieges überhören dürfen. (S. das v. 2.)

Von Nah und fern.

Der Kaiser und die Volkschule. Legentlich seiner Anwesenheit in Kabinen begab sich der Kaiser in Begleitung des Landrats von Gylden in die dortige Lehrerwohnung, wo er sich einige Zeit mit der Frau des Lehrers unterhielt. Hierbei erwiderte sich der Kaiser nach der Schülerrücke, und als ihm die Kunst wurde, daß 58 Schüler zu unterrichten seien, äußerte der Monarch sich dahin, daß der Lehrer bei solcher Schülernzahl vermutlich viel Scherereien habe. Als der Landrat von Gylden darauf auferkam mache, daß er jetzt bei Erreichung einer Schülerzahl von 70 Köpfen, seiner Meinung nach, ein zweiter Lehrer ange stellt werden müsse, meinte der Monarch, daß es wohl eine Menschenqualität sein müsse, eine so hohe Schülernzahl zu unterrichten.

Gräfin Louise Montignos, die fröhliche Kronprinzessin von Sachsen, die bekanntlich auf Schloß Warlegg Sommeraufenthalt genommen hat, wird mit ihrem fröhliggedrehten Tochterchen Anna Monica Mitte Oktober wieder nach Berlin auf der Intell. Wacht überredet, um dort die Wintermonate zu verbringen.

Schrecklich gebürtige Unvorsichtigkeit. Eine Arbeitersfrau in Wesselsburg bemerkte beim Feierabend den Petroleum, das explodiert, wodurch sie und ihr dreijähriges Tochterchen verbrannten.

Verhängnisvolle Schriftstück, schoß es ihrem Sohn lächelnd zu und stand auf. In demselben Moment umfingen sie seine Arme und lange hielten sich diese beiden Menschen, die bald einander ganz verloren hätten, im beider Bewußtsein umklungen, aufs neue durch ein heiliges Band unauflöslich verbunden zu sein.

Kein Wort des Vorwurfs fiel mehr zwischen ihnen. Als seine Gattin jetzt nach der Tür schritt, wandte sie sich noch einmal um, nickte ihm freundlich zu und verschwand. Er ließ sich auf einen Lehnsstuhl nieder, schlug die Hände vor sein Gesicht und stand endlich die Tränen, nach denen er in der letzten Stunde so sehr gerungen hatte.

Gestern waren vergangen. Das Kind Wechsler stand wieder fest wie zuvor. Dank der schnellen Hilfe, die das Verängstigte seiner Gattin dem leichtsinnigen Spezialisten gebracht hatte. Er würde gewiß das Versprechen halten, daß er an seinem verhängnisvollen Vormittag gegeben, als Leben und Tod für ihn auf dem Spieltisch stand — nahm er sich vor. Aber wie lange? — Die Lehre war zwar eine so nachdrückliche gewesen, daß er sie sich erste nicht vergessen würde, allein wen das Böse sieben erst einmal gepackt hat, den lädt es niemals wieder los, es ergeht einem solchen wie dem Spieler, dem eine dämonische Gewalt zum grünen Tische zieht, sobald er nur die Karten

war er an ihrer Seite und fing sie in seinen Armen auf, dann ließ er sie behutsam auf den Teppich niederlegen, die Waffenkaraffe und bemühte sich, die Bewußtlose ins Leben zurückzurufen. Endlich gelang es ihm. Sie beobachtete seinen Eifer mit seltsamen Blicken, ließ sich aber willenlos von ihm aufziehen und nach dem Sofa führen, wo sie matt in die Polster sank. Er wollte darauf nach dem Mädchen flügeln, um dasselbe zum Arzt zu schicken, sie erriet jedoch seine Absicht und hinderte ihn daran. Einige Minuten schien sie mit einem Grinsen zu ringen, während ihre Augen alle seine Bewegungen verfolgten.

"Bringe mir Papier und Feder," sagte sie plötzlich.

"Wie, du wolltest?" rief ihr Sohn, als traue er seinen Sinnen nicht.

"Ja, du sollst das Geld haben," entgegnete seine Frau.

"O du Gute, du Gute," stammelte er und kniete wieder neben ihr nieder, ihre Hände mit feurigen Küschen bededend.

"Geb' und hole," mahnte sie lächelnd, "es könnte mir sonst wieder leid werden."

"Davor bangt mir nicht," erwiderte er zärtlich, "aber ich fürchte, du bist jetzt zu angegriffen, um die Vollmacht auszustellen; verabschiede es bis auf den Nachmittag."

"Tu' mir den Willen," gebot seine Frau und richtete sich langsam auf.

"Du wirst mir sagen, was ich zu schreiben habe," fuhr sie dann fort, als er das Schreibmaterial vor sie hinstellte.

Durch das Feuer in Winddorf, das nun mehr eingedämmt ist, sind im ganzen 93 Häuser zerstört worden, darunter das Schulhaus, Rathaus, zwei Wirtschaften und drei Häuser. Drei Straßenzüge rechts und links sind völlig niedergebrannt. Die kleinere Hälfte des Städchens ist gerettet. Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden während der Nacht teils in den vom Feuer verschonten Häusern, teils in den benachbarten Gemeinden untergebracht. Der König von Württemberg hat 600 M. angewiesen. — Der aus Winddorf gebürtige Fabrikant August Hipp in Stuttgart, Direktor der mechanischen Wundweberie Stamm, hat für die Abgedrängten von Winddorf 10 000 M. gestiftet.

Eine seltene seemannische Chrung wurde dem Kapitän z. S. v. Müller in Aiel bereitet, der das Kommando des Dampfschiffes "Wettin" abgegeben, um anstelle des nach Homburg berufenen Kapitäns z. S. v. Grunmeisler dientwürdiger Fügeladjutant in das engere Gefolge des Kaisers einzutreten. Nachdem Kapitän z. S. v. Müller sich von dem Offizierkorpss und der Bevölkerung des "Wettin" verabschiedet hatte, wurde er von sechs Leutnants zur See und Land gerudert.

Dr. Chrysander, der frühere Privatsekretär des alten Fürsten Bismarck, befindet sich, wie die Rat.-Rtg. mitteilte, im Irrenhause Friederichsberg bei Hamburg und gehört dort zu den nach der dritten Klasse Verpflegten, d. h. zu den Mittellosen. Dr. Chrysander war längere Zeit nicht nur Schreiber, sondern auch ärztlicher Berater des Fürsten Bismarck. Schon vor Jahren wurde von Kreisen, die der Familie Bismarck nahe standen, auf gewisse Manipulationen Chrysanders aufmerksam gemacht, die darauf schließen ließen, daß der Bedauernswerte bereits damals nicht mehr in vollem Besitz seiner geistigen Kraft war.

Der Aufschiffer Lischke aus Hamburg, der in Iyehoe im Noy ohne Gondel aufgesegelt war, ist in der Nähe von Wiltsie bei dem Landungsversuch abgestürzt und hat schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinbrüche erlitten.

Der versunkene Ulan. Vom Thurner vom Rande zurückgekehrten Ulanen-Regiment Nr. 4 ist der Ulan Kochanowitsch von der dritten Eskadron im Dorfe Hochheim (Kreis Briesen) laut seinem Pferde und den ganzen Ausrichtung verschwunden. Da Jähnenflucht nicht wahrscheinlich erscheint, dünkt Kochanowitsch das Opfer eines Unfalls geworden sein. Man bekommt, daß er bei einem Patronilemmt in ein Torfbruch geraten und versunken ist. Alle Suchtsuchungen waren bisher vergeblich.

Wandver-Unfall. In Daber (Sommer) fielen von einem Packwagen des Infanterie-Regiments Nr. 54 in einer sehr engen und abschüssigen Straße einige Gesäßstücke zwischen die Pferde; diese wurden dadurch schwer und rasten mit dem Gesicht mitten in eine Kuhherde hinein. Der Hirte, ein alter Mann, wurde überfahren und tödlich verletzt. Mehrere Tiere wurden dabei zugerichtet.

Der Wasserdurchgang. Der See ist in der letzten Zeit so erheblich gesunken, daß der Teufelsbach bei Wallhausen (Überholz) nur noch wenige Centimeter mit Wasser bedeckt ist. Wenn der See noch weiter fällt, liegt die Oberfläche des mächtigen Hellsdorfs innerhalb kurzer Zeit frei, was seit dem Jahre 1852 nicht mehr der Fall war. Damals wurde zur Erinnerung an den niedrigen Wasserdurchgang die Jahreszahl auf dem erratischen Block eingemeißelt.

Wahnsinnstat eines Italieners. In Münster (Eich) goss ein wohnungslos gewordener Italiener auf dem Speicher des Hauses der Witwe Heymann Petroleum aus, stieß das Haus in Brand und war hierauf seine Kinder aus dem Fenster hinaus. Eins davon blieb tot liegen, seine Frau ist vor Schreck schwer erkrankt. Bei dem starken Winde war der ganze Hauseck komplett in höchster Gefahr. Der Italiener ist verhaftet und ins dorfliche Amtsgefängnis abgeführt worden.

Ein ehemaliges Dienstmädchen Richard Wagner's, eine Frau von 74 Jahren, ist so-

eben in Jitschin in Böhmen gestorben. Sie hieß Anna Prucha und war die Witwe eines Gartners in Schönbrunn, eine nahe Verwandte des verstorbenen Prager Weihbischofs Dr. Prucha. Sie war bei Richard Wagner in Sieling, bis er 1865 nach Bayreuth zog. Sie soll den Meister fast abgötterisch verehrt haben, und noch im hohen Alter wußte sie von allen Beziehungen zu erzählen, die Wagner gehabt, hoch und niedrig, kannte alle, die damals mit ihm verkehrt hatten, und vermodete eine Unzahl Anekdoten von dem Meister zu berichten.

Don Juan auf der Flucht. Der flüchtige Bankdiener Anton Jenner, der kürzlich der "Centralbank deutscher Sparkassen" in Wien einen Betrag von 235 000 Kronen ver-

loren hat, ist in Südtirol geflohen. Er ist in Südtirol als Don Juan bekannt und war am Sonntag die Lokomotive und fünf Personenzüge eines Eisenbahnzuges infolge Dammbruchung 14 Meter tief in einen Graben. Zwei Reisende wurden getötet, zahlreiche Personen schwer verletzt.

Das Automobil! Der Bankbeamte Tarot aus Paris hat bei der Fahrt in die Stadt Göppingen den dreizehnjährigen Sohn des Bischöfchens Ringditter mit seinem Kraftwagen überfahren und getötet. Tarot und sein Fahrer wurden auf Anordnung des Gerichts festgehalten.

Beim Stierkampf. Bei den Stierkämpfen in Matzleben ereignete sich ein schwerer Unfall. Einer der Stiere sprang aus der Arena und

Der Verurteilte, der dieser Tage mit dem Trockenbaumschiff "Athen" in Bremerhaven eingetroffen ist, wurde an Bord des Schiffes von dorthin Polizeibeamten in Empfang genommen und zur Verbüßung seiner Strafe dem Gerichtsgefängnis in Altona zugeführt.

Nürnberg. Die Arbeiter Biegel und Lorenz sorgten sich am 3. Mai um den in den fränkischen Schuhfabriken ausgetriebenen Streik. Mit andern Ausländern unternahmen sie den aus der Fabrik kommenden Fuchsmelder auf und forderten ihm an, daß er, falls er nachmittags wirklich arbeite, abends "verhauen" werde. Biegel befürchtete diese Drohung dadurch, daß er dem Arbeitseinsatz auf den Mund schlug, sodass dieser blutete. Wegen dieser Bedrohung eines Arbeitseinsatzes erhielt Biegel sechs Wochen, Lorenz zwei Wochen Gefängnis.

Berliner Humor vor Gericht.

Eine Liebedame. Wegen berüchtigten Diebstahls stand der Tischlergeselle Günther vor Gericht. Der Angeklagte leugnete ganz energisch, einen Diebstahl verübt oder beabsichtigt zu haben. Vor.: Das ist doch aber merkwürdig. Sie sind in eine fremde Wohnung eingedrungen, haben sich dort versteckt und beobachtet trotzdem, nicht die Würfel zu fischen gehabt zu haben. Warum sind Sie dann dann dann eingestiegen? — Angekl.: Aus Liebe. — Vor.: Worum? — Angekl.: Aus Liebe. — Vor.: Glauben Sie, hier Würfel zu fischen? — Angekl.: Im jüngsten Jarnisch, Herr Präsident, wir is jarnisch zum Würgereien zumute, ic behaupte, dat ic det Oder von een unfräuleinen Irratum jemordet bin. Ich wohnte damals im Hinterhaus zwee Treppen. Im Bodenhaus wohnte noch zwei Treppen Frau Hoffmann. Bei dieser dienste eine Anna, an die sic die traurig und lummervolle Periode meines bisherigen Lebens knüpfte. Ich war nämlich unheilbar in ihr verliebt, sic behandelte mir aber herzlos rausam. Manchmal machte sic mir einen Schimmer Hoffnung, um wenn ic denn ihre Erklärung abneinen wollte, so fing sie entweder von's Bettler an zu erzählen, oder sie ist mit einer Schönjägerin weg und ließ mir sitzen, wie ein Aufräumer, den der Bossen weisslogen is. Um diesen unerträlichen Zustand einen Ende zu machen, beschloß ic, eine Art jewahame Ausdrucke herbeizuführen, und wenn sic wieder abfallen lassen sollte, dann wollte ic feraden Weise in die Spree jehen. Gern Sonntags nachmittags war die Ziegelei heut besonders jünfig. Ich war früher als sonst aus Arbeit jefoumen und befreite im Toreiwo meine Fee mit einem Einholerob. Sie erzählte mir, dat se nach der Marithalle jinge und ihre Wadumm schon voraufrüngan sei. Bezo Minuten später hatte ic die Körberdree von der Hoffmannsche Wohnung mit einem Bleirich öffnet und mit hinter einem dichtenpacten Kleiderhänden verdeckt. Ich wußte, dat die Anna immer eine Welle vor die alte Hoffmann aus die Halle zurückkam und wollte mir mit den Wächtern in die Polizeizzeit ersterig aussprechen. Nach ne Minuten wurde die Diere aufgeschlossen und ic sah aus meinen Versteck zu meinem Erstaunen, dat die Hoffmannen zurückkommen war. An ein Geheimen war nich zu denken, denn wenn ic jünglich wäre, hätte ic müssen an die Rückendiere vorbei und wäre ich vielleicht gerade in die Arme jelaufen. Bildlich son jungs in meine Nähe. In meine Angst drückte ic det Gesicht die in die ussgebammelten Kleider, da — et mus woll in seinen Rock Wollenspuler oder schwat Abulicht jessen sind — verspiere ic ein Kribbeln in de Reise mi: Hatzel niste ic mit sonne Bewalt, dat ic mit den Kopf heilig seien den Kleiderhänder schlach. Der jetzt in Schwaben un sei die alte Dame auf den Kopf, die, jellende Hüterin anklopfend, off die Treppe rausflügt un die Raubarn alarmierte. Beimab hätte ic eine jebijene Tracht Brüsel noch zu meine Angst jeltzeg. Schließlich wurde ic zur Wache jefrächt. Der Staatsanwalt glaubte die Zeichnung nicht, sondern beantragte die geistige Mündelstrafe von drei Monat Gefängnis, da der Angeklagte in eine fremde Wohnung eingedrungen, also schweren Diebstahl verübt habe. Die als Zeugin vernommene Anna sagte jedoch aus, daß der Angeklagte tatsächlich damals ganz nürrisch in sie verliebt gewesen wäre. Der Gerichtshof vermochte unter diesen Umständen nicht zu einem Schuldspruch des noch unbescholtene Einzelgängen zu kommen und erkannte auf kostenloser Freisprechung.

Gerichtshalle.

Bremenhaven. Vom Kaiserlichen Gericht in Kiel stand am 3. Jahr Gefängnis verurteilt wurde der Steward Kotter wegen verschiedener Diebstähle, die er sich auf seiner letzten Reise an Bord des U-Bootdampfers "Preußen" zuschulden kommen ließ. u. a. batte er einem mitreisenden höheren Offizier eine größere Geldsumme und einer Engländerin die goldene Uhr nebst Ketten gestohlen.

untreue, hat in der schönen Donaustadt nicht weniger als 16 Flecksverhältnisse nebeneinander unterhalten. Die Mädchen sind in die unangenehme Lage geraten, nämlich polizeilich zu der Sache vernommen zu werden. Es waren dies 1 Beamtenjocher, 1 Geislers, 2 Kontrollinen, 3 Schmiedearbeiterinnen, 4 "bessere Südbadmädchen", 3 Dienstmädchen und 2 Krankenwärterinnen. Diesen hatte Jenner viel Geld und die Ehe verprochen. — Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde eine Holzhölze mit einem Geheimfach aufgefunden, das ganze Bündel von Damenphotographien und Liebesbriefen barg. Von dem Flüchtigen fehlt noch jede Spur.

Bewegung setzte, erzielte er keinen besseren Erfolg; es blieb totenstill hinter der Tür. Ungeduldig rüttelte er jetzt an dem Messingknopf, daß es gellend durch das Haus schallte, und wollte sich, da auch dieser Raum kein Refugium hatte, mühselig entfernen, als eine heisere Stimme ihm zutrat: Da ist niemand zu Hause, mein wertter Herr! Und es ist darum ganz überflüssig, daß Sie den Beuten die Klingel verderben!

Bruno sah betroffen und zugleich unangenehm berührirt durch die Bureaucratierung, die in den letzten Worten lag, in die Höhe und gewahrt am oberen Ende der Bodentreppe stehend einen älteren Mann, mit struppigem Bart, in einem zerlumpten Schlafrock und mit einer langen Peife. Die groteske Erscheinung dieses Mannes mit dem roten roten aufgedunsenen Gesicht schien wenig vertrauenerweckend, und der Student wollte auch, ohne meddelen einer Antwort zu würdigen, den Schauplatz verlassen, als ihn die Frage an die Stelle bannte:

Vielleicht kann ich Ihnen mit einer Auskunft dienen, was wünschen Sie denn von meiner Schwester?

"Wohin hier Ihre Schwester?"

"Zuwohl, mein Herr," war die in widerwilligste Form gegebene Antwort. "Ich bin Rudolf Grabow, Bruder der Witwe Borodowitsch."

Bruno überlegte schnell. Als dieser Mensch mit dem Aussehen eines Bagabünden war der Onkel des Mädchens? Neites Exemplar eines Onkels, doch der junge Mann, und eine vorzühlche Empfehlung für die Famili. Ob er sich demelben entledige? Der sah nicht danach aus, als würde er gleich in füllicher Erwartung

gegen ihn loswettern. Nutz entschlossen sagte er:

"Zu Ihrer Frau Schwester, mein Herr, wollte ich eigentlich nicht, sondern —" er brach mit einem viersagenden Lächeln ab und legte die Hand aufs Herz.

"Aha, ich verstehe!" Und seinen Schlafrock zusammenraffend, stieg Rudolf Grabow mit der Würde eines Königs die kurze Treppe hinab und blieb mit abgemessener Bedeutung vor dem Studenten stehen. "Ich verstehe, verehrter Herr, Sie wünschen meine Nichte zu sprechen!"

"Sie haben es erraten."

Ein breites Lächeln überzog Onkel Rudolfs Gesicht, während er mit stolzsem Blick die elegante Erscheinung vor ihm von oben bis unten musterte. "Und es wäre Ihnen wohl garnicht so besonders erwünscht gewesen, die Nichte angelassen zu haben?" spottete er.

"Ich kann es nicht lengen, daß mir die Begleitung des Fräuleins bedenkend lieber ist," gab er in demselben Tons zurück.

Rudolf Grabow lachte, daß es durch das hüle Haus schallte. "Sie haben eine unpassende Begegnung gewählt, lieber Herr," sprach er dann, "meine Nichte ist nur des Abends zu Hause."

"Doch weiß das sehr wohl, glaubte aber, daß vielleicht Ihre Tischheit —"

"Seiatten Sie mir eine Frage," unterbrach ihn der Onkel Hedwig, "find Sie der Herr, den ein Aufall mit meiner Nichte auf der Straße bekannt werden ließ?"

— (Fortsetzung folgt.)

Die Kaisergräber der I. Mandschudynastie in Mukden



Gasthof zur Sonne.

Sonntag und Montag zum **Kirchweihfest**

von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein

Hermann Große.

An beiden Tagen

Große humorist. Soireen,

ausgeführt von Carl Beyer's beliebten Gesangs-, Variété- und Posse-En-

semble.

Fein gewähltes, decentes Familien-Programm.

Auftreten von erstklassigen Spezialitäten.

Urkundliche Gesamtspiele à la Mülenthaler.

Schneidige Damen!

Gediegene Komiker!

Gasthof zum Anker.

Zum Kirchweihfest

Sonntag den 25. und Montag den 26. September:

Anstich F. Münchner,

ferner werde ich mit ff. Böhmischem und Hessenkeller Lagerbier, Weißbäu. Erlangen, ff. Weinen, warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und lade Nachbarn, Gönner und Freunde von nah und fern freundlich ein.

G. A. Boden.

Montag vormittag:

Katerfrühstück,

u. a. die berühmten Münchner Bierwürste mit Kartoffelsalat (Spezialität).

Flotte und ausmerksame Bedienung!

Für gesellschaftlichen Feier-Zimmer bereit!
Festlichkeit! Reparatur Zimmer bereit!

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag und Montag

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird hierbei bestens aufwarten lassen und ladet ganz ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Otto Haue.

Dienstag den 27. September:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 178. Inf.-Reg., unter Leitung des Herrn F. Bier, Königl. Stabshofbouff.

Anfang 7 Uhr.

Entree im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Nach dem Konzert großer Ball.

Ergebnest laden ein

F. Bier.

Otto Haue.

Gasthof zur Rose.

Sonntag und Montag den 25. und 26. September

Kirchweih-Fest.

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein

G. Mattig.

Schüthenhaus.

Zum Kirchweihfest,

Sonntag und Montag den 25. und 26. September b. J.

grosser Ball,

extra starkbesetztes Orchester.

für gute Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kirmesluchen ist bestens Sorge getragen und ladet ergebenst ein

Ernst Hanel.

Anfang 4 Uhr.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag und Montag den 25. und 26. September

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens auf-

warten und ladet ganz ergebenst ein

Ad. Beeg.

Karussellbelustigung und Schießhalle.

Restaurant zur „Guten Quelle“.

Rommenden Sonntag und Montag, zum

Kirchweihfest,

werde ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen sowie ff. Getränken bestens aufwarten und lade Freunde und Gönner ergebenst ein.

Flotte Damen-Bedienung!

Fritz Frost.

Restaurant zum Rosenthal.

Nächsten Sonntag und Montag zum

Kirchweihfest

wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet hierzu ergebenst ein

Bruno Leunert

Drogen und Farben,

sämtliche
Hants- u. Tierarzneimittel

empfiehlt

Warenversandhaus F. R. Ziegenbalg.

Den hochgeehrten Hausfrauen
zur Nachricht, daß ich in Großröhrsdorf bei Herrn Ferdinand Schurig Nr 227 eine
chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaßchine

ausgestellt habe, wovon ich bitte, gesezt. Notiz nehmen zu wollen.

Diese Maßchine ist eine der besten, die seit einiger Zeit existieren. Durch den Dampf wird der Dunst entfernt, der in jedem Bett durch jahrelangen Gebrauch vorhanden ist. Den Staub entfernt die Maßchine gründlich, der nicht nur in alten, sondern auch in neuen Bettfedern ist. Motten werden sofort tot, auch tödet der mit Chemikalien versetzte Dampf alle Krankheitstoffe. Nur bei Krankenbetten werden Chemikalien angewandt, wonach die Maßchine sofort gründlich gesäubert wird. Es kann sich jedoch die Maßchine ansehen und bei der Handhabung selbst gezwängt sein, um sich von der Nützlichkeit zu überzeugen.

Ein gewöhnliches Deckbett zu reinigen kostet 1 Mr. 20 Pf. bis 1 Mr. 30 Pf.

Hochachtungsvoll

Emilie Juhrsch.

Als besten

Kirmeskaffee

probieren Sie bitte
Ehriq u. Kürbis Kaffee.

Warenversandhaus F. R. Ziegenbalg.

Zum bevorstehenden Feste

alle Backwaren

in nur guten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

F. Gotth. Horn.

NB. Bäder noch zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Mein Lager von
Hüten und Mützen

ist wieder mit allen Neuerungen ausgestattet und
bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Richard Schöne, Kürschnerstr.,
Großröhrsdorf.

Warenversandhaus

F. R. Ziegenbalg,

Brettnig

empfiehlt

Neues Sauerkraut,
Italienische Weintrauben,
Beste Kranzfeigen,
Sardellen, Capern,
Citronen, Apfelsinen,
Besten Fischpfefferküchen,
Shrup,
Limburger- und Harzerkäse,
Saure und Pfefferkuren,
Ringäpfel, Pfauenmen u. Mischn-
obst.

Chem. Wäscherei

und Färberei

für
Möbel-Stoffe,
Portieren,
Zimmer-Dekorationen,
Felle,
Gardinen.

W. Kelling,
Brettnig 145 c.

Rot- und Weißweine,

Süßweine und Champagner,
sowie Fruchtweine empfiehlt bestens

F. Gotth. Horn.

Prima neues Sauerkraut,

Pfd. 14 Pf., bei 10 Pfd. billiger,
empfiehlt Alwin Schötz.

Parfüm,

in Fl. zu 10, 20, 25, 30, 50, 100 u. 200 Pf.,
empfiehlt F. Gotth. Horn.

Ofenlack,

in Flaschen zu 30 und 50 Pf.

Staubfrei

Ofenglanz-Pomade,

Dose 10 Pf.

empfiehlt bestens

F. Gotth. Horn.

Felle aller Art

tausd zu höchsten Preisen

Richard Schöne, Kürschnerstr.,

Großröhrsdorf.

Löse

5. Kl. fgl. sächs. Landeslotterie, sowie

6. Völkerfchl. und 10. Pferde-

lotterie empfiehlt F. A. Blenert.

Hierzu zwei Beilagen.